



Abschlussbericht zum Forschungsprojekt:  
„Nachhaltigkeitswerte als Rendite auf Aktien“

Eichstetten, den 21. Mai 2009

# Inhaltsverzeichnis

1.	Die Regionalwert AG .....	3
2.	Projektidee .....	4
3.	Forschungsprojekt.....	4
4.	Nachhaltigkeitsindikatoren .....	5
5.	Projektverlauf.....	6
6.	Ergebnis.....	6
a)	Beschäftigtenstruktur .....	7
b)	Entlohnung.....	7
c)	Fluktuation .....	7
d)	Qualität der Arbeitsplätze.....	7
e)	Bodenfruchtbarkeit.....	8
f)	Biodiversität .....	8
g)	Anwendung der EG-Öko-Verordnung.....	8
h)	Ressourcenverbrauch .....	8
i)	Ökolandbau-Fläche .....	9
j)	Wertschöpfungsfaktor .....	9
k)	Wertschöpfung in der Region .....	9
l)	Engagement in der Region .....	9
m)	Dialog in der Wertschöpfungskette .....	9
7.	Symposion .....	10
8.	Fazit .....	10
9.	Dank.....	10

Im Rahmen des vom „Innovationsfonds für Klima und Wasserschutz“ des Freiburger Energieunternehmens badenova AG&CoKG mitfinanzierten Forschungsprojektes hat die Regionalwert AG mit Unterstützung von Wissenschaftlern und Beratern, insbesondere von der imug Beratungsgesellschaft für sozial-ökologische Innovationen mbH aus Hannover, sogenannte Nachhaltigkeitsindikatoren zur Abbildung der extra-finanziellen Leistungen der ökologischen Landwirtschaft erstellt. Nach 12-monatiger Laufzeit wurde das Projekt mit der Darstellung der Ergebnisse anlässlich eines öffentlichen Symposiums in Freiburg abgeschlossen. Der vorliegende Bericht fasst den Verlauf und die wesentlichen Ergebnisse schriftlich zusammen.

## **1. Die Regionalwert AG**

Die im Jahr 2006 als Bürgeraktiengesellschaft gegründete Regionalwert AG hat sich zum Ziel gesetzt, landwirtschaftliche Betriebe und Unternehmen in der Region Freiburg zu erwerben oder sich an ihnen zu beteiligen, und das über die gesamte Wertschöpfungskette der Nahrungsmittelbeschaffung hinweg. Zu den möglichen Unternehmen zählen neben sämtlichen Arten der landwirtschaftlichen Produktion auch z.B. Betriebe zur Produktion nachwachsender Rohstoffe, zur Energieproduktion, zur Saatzüchtung, zur Verarbeitung und Vermarktung landwirtschaftlicher Produkte und die regionale Gastronomie. Die Regionalwert AG verfolgt einen innovativen Ansatz, der verschiedene Strömungen und Entwicklungen aus den Bereichen Corporate Social Responsibility (CSR) und Nachhaltiges Investment aufnimmt und sie praxisorientiert weiterentwickelt.

Als „Bürgeraktiengesellschaft“ sammelt die Regionalwert AG mit dem Instrument der vinkulierten Namensaktie Beteiligungskapital privater Anleger ein, die mit ihren Mitteln kleinen und mittleren Unternehmen eine breitere Kapitalbasis verschaffen und sich gleichzeitig am Erhalt und Aufbau regionaler und sozial-ökologisch ausgerichteter Wirtschaftsstrukturen beteiligen wollen. Mit der Gesellschaftsform „Bürgeraktiengesellschaft“ verbindet die Regionalwert AG drei Intentionen:

1. Gewinnung eines breit angelegten Aktionärskreises von engagierten Bürgern im Sinne eines „Citoyen“, der sich aktiv in die Belange des Unternehmens einmischt und aktives Aktionärstum ausübt („Aus der Region, für die Region“).
2. Die Beteiligungskriterien als Steuerungsinstrument für den Kapitaleinsatz sollen über die Kapitalanleger aktiv miterstellt werden können.
3. Die Betriebe der RWAG sollen neben einer finanziellen Beurteilung auch hinsichtlich ihrer sozialen und ökologischen Aktivitäten bewertet werden, um die gesellschaftliche Wertschöpfung in der Region besser beurteilen zu können.

Mit der systematischen Erfassung der sozial-ökologischen Wertschöpfung der beteiligten Betriebe und ihrer Kommunikation im jährlichen Geschäftsbericht gehen die Initiatoren weit über das herkömmliche Maß an Berichterstattung zur unternehmerischen Nachhaltigkeit hinaus. Eine Voraussetzung zur Abbildung der extra-finanziellen Wertschöpfung sind sogenannte Indikatoren. Mit ihrer Hilfe kann die sozial-ökologische Nachhaltigkeit der Betriebe festgehalten, ausgewiesen und im Zusammenhang mit der zukünftigen Ausrichtung der regionalen Landwirtschaft diskutiert werden. Sowohl die Auswahl der Indikatoren, wie auch die Methodik der Erfassung sind für die Landwirtschaft bisher noch nicht geleistet worden.

## **2. Projektidee**

Die Einbeziehung sozialer und ökologischer Kriterien in die Berichterstattung einer „Private Equity Gesellschaft“ war zu Beginn des Projektes neu und bietet interessante Entwicklungspotenziale. Die Regionalwert AG kann eine Vorbildfunktion einnehmen und darlegen, wie sich Nachhaltigkeitsaspekte auch bei kleinen und mittelständischen Unternehmen (KMUs) im regionalen Raum abbilden lassen können. Solche auf Nachhaltigkeitskriterien basierende Rechenschaftslegung ist in KMUs und in der Land- und Ernährungswirtschaft bisher noch nicht üblich. Nur große Kapitalgesellschaften müssen gemäß des § 280 Abs. 1 und § 315a HGB seit dem Geschäftsjahr 2005 im Konzernlagebericht auch über nicht-finanzielle Faktoren, wie Umwelt- oder Arbeitnehmerbelange berichten, sofern diese für den Unternehmenserfolg von Bedeutung sind.

Die Diskussion und wissenschaftliche Forschung zur Nachhaltigkeit in der Land- und Ernährungswirtschaft findet bislang überwiegend mit Blick auf die landwirtschaftliche Urproduktion und dabei bezogen auf die Umweltdimension statt. Arbeiten befassen sich bisher also lediglich mit Teilaspekten. Auf dem Weg zu einer ganzheitlichen Perspektive auf ökologische und soziale Wirkungen von Betrieben der Land- und Ernährungswirtschaft spielt die Definition und Operationalisierung von Nachhaltigkeit daher eine wichtige Rolle.

## **3. Forschungsprojekt**

Ziel des Forschungsprojektes war es, ein praktikables Set von sozialen und ökologischen Kriterien zu entwickeln, das den Nachhaltigkeitswert eines landwirtschaftlichen Betriebes abbildet. Darüber hinaus sollten die Indikatoren der Regionalwert AG eine Handreichung bieten, Nachhaltigkeitsaspekte neben den ökonomischen Kennzahlen in die Berichterstattung gegenüber den Aktionären (und der Öffentlichkeit) zu integrieren. Erklärtes Ziel war es, die Erreichung der sozial-ökologischen Zielsetzungen, die durch die Indikatoren gemessen werden soll, im Rahmen einer jährlichen Vereinbarung zwischen Pächter und Vorstand erstellt werden sollen, abzubilden. Diese werden schriftlich fixiert und sowohl quantitativ als auch qualitativ beschrieben. Ferner werden monetäre Anreize bzw. auch Abschläge bei Zielerreichung oder Verfehlung festgelegt.

Die Nachhaltigkeitsindikatoren haben demnach **drei Funktionen** zu erfüllen:

1. Bewertungstool zur Darstellung der sozialen, ökologischen und regionalen Leistungen der Unternehmen
2. Darstellung von Entwicklungstendenzen
3. Berichterstattungstool für die Kommunikation der Regionalwert AG gegenüber ihren Aktionären

#### **4. Nachhaltigkeitsindikatoren**

Bei der Entwicklung und Definition der Nachhaltigkeitsindikatoren hat das imug den öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussionsstand rund um die Themen gesellschaftliche Verantwortungsübernahme von Unternehmen (CSR), Nachhaltigkeitsberichterstattung, regionales Wirtschaften und Bilanzierung nicht-finanzieller Faktoren berücksichtigt und ausgewertet.

Die entwickelten quantitativen und qualitativen Indikatoren sollten folgenden Ansprüchen gerecht werden:

- Abbildung sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit in Ergänzung zur ökonomischen Rentabilität,
- Praktikabilität für die Erhebung vor allem in kleineren Betrieben aus unterschiedlichen landwirtschaftlichen Bereichen und Verarbeitungsstufen,
- Relevanz für das Thema „regionales, nachhaltiges Wirtschaften“,
- Eignung für eine nachvollziehbare Kommunikation und Darstellung der Ergebnisse sowie
- wissenschaftliche Fundierung, Innovationsgrad und Vergleichbarkeit innerhalb der Branche (Benchmarking).

## 5. Projektverlauf

Im Zuge der Kriterienentwicklung hat das imug im Juni 2008 einen Workshop mit anerkannten Experten aus den Bereichen Nachhaltigkeitsbewertung, ökologischer Landbau und regionales Wirtschaften in Hannover durchgeführt. In einem weiteren Workshop in der Verantwortung der Regionalwert AG im Juli 2008 in Eichstetten haben Aktionäre, Wissenschaftler und interessierte Menschen zwei Tage lang über die qualitative und quantitative Wertschöpfung der Landwirtschaft diskutiert. Im Praxistest an der RWAG wurden die Indikatoren schließlich mit Leben gefüllt. Schnell wurde deutlich, welche Indikatoren sinnvoll sind, wie die Datenlage konkret aussieht und welche Indikatoren eine Aussagefähigkeit haben. In dieser Pilotphase wurde das Dilemma zwischen Anspruch und Praktikabilität sehr deutlich, z.B. als es um die Abbildung der Bodenfruchtbarkeit ging, die sich theoretisch durch den Humussaldo sehr gut abbilden ließe, der aber sehr schwierig und aufwendig zu erheben ist. Ein Zwischenfazit wurde bereits an dieser Stelle gezogen: Es handelt sich bei einem derartigen Indikatorenset immer um eine Momentaufnahme und ein Arbeitswerkzeug, das weiterentwickelt und laufend präzisiert werden muss.

Einem größeren öffentlichen Kreis wurde das Indikatorenset erstmalig Ende Juli 2008 auf der Hauptversammlung der Regionalwert AG vorgestellt. Genutzt wurde dieses Forum auch für eine weitere inhaltliche Diskussion der Indikatoren. Die Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge wurden danach vom imug eingearbeitet und das Set durchlief eine zweite Diskussionsrunde im Kreise des Vorstands und der Pächter sowie einen weiteren Workshop im Herbst 2008. Die Teilnehmer dieser Veranstaltung waren wiederum Aktionäre, Pächter, der Vorstand und verschiedene Wissenschaftler.

## 6. Ergebnis

Die dreizehn Nachhaltigkeitsindikatoren sind den Bereichen Mitarbeiter, Ökologie und Regionalwirtschaft zuzuordnen.

Mitarbeiter	Ökologie	Regionalwirtschaft
1. Beschäftigtenstruktur	5. Bodenfruchtbarkeit	10. Wertschöpfungsverteilung
2. Entlohnung	6. Biodiversität	11. Wertschöpfung in der Region
3. Fluktuation	7. Entwicklung der Öko-Landbaufläche	12. Engagement in der Region
4. Qualität der Arbeitsplätze	8. Ressourcenverbrauch	13. Dialog in der Wertschöpfungskette
	9. Anwendung der EG-Öko-Verordnung	

Sämtliche Einzelindikatoren sind weiter ausdifferenziert und bilden die jeweiligen Themen damit in allen ihren Facetten ab.

Sie lauten wie folgt:

## **Mitarbeiter - Soziales**

### **a) Beschäftigtenstruktur**

- *Anzahl der Unternehmer / Unternehmerinnen*
- *Anzahl der Beschäftigten insgesamt (Anteil Frauen / Männer)*
- *Anteil von gelernten Fachkräften versus ungelernten Arbeitskräften*
- *Anteil von Auszubildenden / Praktikanten / Minijobbern*
- *Anteil von sozial schwächeren Menschen (z.B. Menschen mit Behinderung, psychischen Krankheiten)*
- *Anteil von Saisonarbeitskräften (Erntehelfer)*

### **b) Entlohnung**

- *Anteil der Beschäftigten, die über Tarif entlohnt werden*
- *Anteil der Beschäftigten, die gemäß Tarif entlohnt werden*
- *Anteil der Beschäftigten, die unter Tarif entlohnt werden*
- *Betriebseinkommen*
- *Einkommen der Unternehmer*
- *Einkommen der qualifizierten Vollzeitbeschäftigten (Ingenieure und Meister)*
- *Einkommen der ausgebildeten Fachkräfte*
- *Einkommen der sonstigen Arbeitskräfte*

### **c) Fluktuation**

- *Fluktuationsrate = (Abgänge / durchschnittlicher Personalbestand) x 100%*
- *Anteil der Saisonarbeitskräfte, die regelmäßig (mehr als einmal) auf dem Betrieb gearbeitet haben (nur für landwirtschaftliche Erzeuger-Betriebe)*

### **d) Qualität der Arbeitsplätze**

- *Partizipations- und Mitbestimmungsmöglichkeiten der Beschäftigten, z.B.: regelmäßige Personalentwicklungsgespräche für Unternehmer, Beschäftigte, Auszubildende; regelmäßige informelle Treffen, die der internen Kommunikation dienen, z.B. gemeinsame Mittagessen*
- *Die Zufriedenheit der Beschäftigten wird regelmäßig abgefragt / ist hoch.*
- *Die Mitarbeiter haben vielfältige Einsatzbereiche und abwechslungsreiche Tätigkeiten.*
- *Die Mitarbeiter erhalten Einblick in größere Produktionszusammenhänge.*

## Ökologie

### e) **Bodenfruchtbarkeit**

- Humusentwicklung
- Stickstoffbilanz
- Herkunft des eingeführten Stickstoffes
- Fruchtfolgewechsel (Häufigkeit der Fruchtfolge in Jahren)

### f) **Biodiversität**

- Anteil der bewirtschafteten Fläche mit samenfesten Sorten beim Pflanzenanbau versus dem Anteil der bewirtschafteten Fläche mit Hybridsorten (für Gartenbau- und Ackerbau-Betriebe)
- Bei der Tierzucht angewendete Reproduktionsmethode (für Milchwirtschaft- und Tierzucht-Betriebe):
  - Anteil der durch Natursprung gezüchteten Tiere
  - Anteil der durch künstliche Besamung gezüchteten Tiere
  - Anteil der durch Embryotransfer gezüchteten Tiere
- Lebensleistung beim Milchvieh – gemessen in Zahl der Kälber
- Anzahl der im Gemüsebau angebauten unterschiedlichen Kulturen
- Durchschnittliche Schlaggröße im Ackerbau (Größe der Felderparzellen)
- Ergreifen von Maßnahmen, die der Erhaltung der Artenvielfalt und der Kulturlandschaft dienen (z.B. angepasste Nutzung von Grenzertragsflächen, Anpflanzen von Hecken etc.)

### g) **Anwendung der EG-Öko-Verordnung**

- Anteil der angebauten Lebensmittel, die mindestens gemäß EG-Öko-Verordnung angebaut wurden (landwirtschaftlicher Erzeuger-Betrieb)
- Anteil der verarbeiteten Lebensmittel, die mindestens gemäß EG-Öko-Verordnung hergestellt wurden (Verarbeitungsbetrieb)
- Anteil der vertriebenen Produkte, die mindestens die Anforderungen der EG-Öko-Verordnung erfüllen (Handel)

### h) **Ressourcenverbrauch**

- Entwicklung des Stromverbrauches in Bezug auf Produktionsmenge oder Fläche
- Anteil des zertifizierten Stroms aus erneuerbaren Energien im Vergleich zu Strom aus nicht-erneuerbaren Energien
- Entwicklung des Wasserverbrauches in Bezug auf Produktionsmenge oder Fläche
- Entwicklung des Gasverbrauches in Bezug auf Produktionsmenge oder Fläche
- Entwicklung des Treibstoffverbrauches in Bezug auf Produktionsmenge oder Fläche



**i) Ökolandbau-Fläche**

- *Entwicklung der in den Betrieben der Regionalwert AG bewirtschafteten Flächen, die nach den Prinzipien des ökologischen Landbaus bewirtschaftet werden*

**Regionalwirtschaft**

**j) Wertschöpfungsfaktor**

- Wertschöpfungsentstehung:
  - Umsatz
  - Subventionen
- Wertschöpfungsverteilung:
  - Einkommen der Unternehmer
  - Einkommen der Beschäftigten
  - Steuern
  - Aufwendungen für Lieferanten
  - Sachkosten für übrige Partner
  - Rücklagen
  - Aufwendungen für Maschinenarbeit (laufende Kosten, Abschreibungen, Zinsen)
  - Investitionen

**k) Wertschöpfung in der Region**

- *Anteil des Beschaffungsvolumens von Zulieferern, die aus der Region stammen*
- *Anteil des Absatzvolumens durch Direktvermarktung versus dem Anteil aus der Vermarktung an Großhändler*
- *Anteil des Beschaffungsvolumens aus anderen Betrieben der Regionalwert AG*
- *Anteil des Absatzvolumens an andere Betriebe der Regionalwert AG*

**l) Engagement in der Region**

- *Engagement in regionalen Initiativen, z.B. Umweltverband, Dorfverein etc.*
- *Kooperationen / Vernetzung mit anderen Betrieben in der Region*
- *Durchführung von pädagogischen Initiativen mit Schulen, Kindergärten usw.*
- *Durchführung von Hoffesten oder ähnlichen Aktivitäten*
- *Erhalt von Auszeichnungen und Preisen*
- *Andere Maßnahmen*

**m) Dialog in der Wertschöpfungskette**

- *Dialog mit Lieferanten / Kunden über die Preis- und Einkommensbildung (B-to-B-Geschäft)*
- *Teilnahme an Informationssystemen zur Steigerung der Transparenz gegenüber den Kunden (z.B. „Bio mit Gesicht“ )*

## **7. Symposion**

Zum Abschluss des Projektes hat die Regionalwert AG in der katholischen Akademie Freiburg ein öffentliches Symposion veranstaltet.

Etwa 120 Menschen nahmen daran teil. Die Tagungsdokumentation ist zu beziehen bei:

[hiss@regionalwert-ag.de](mailto:hiss@regionalwert-ag.de)

## **8. Fazit**

Die immateriellen Geschäftsergebnisse sollen anhand der Indikatoren in 2009 zum zweiten Mal erhoben werden und in abgespeckter Form auch im Geschäftsbericht sowie auf der Hauptversammlung veröffentlicht werden. Interessant wird dann sicherlich der Vergleich mit anderen (auch konventionellen) Betrieben – die Beschaffung von Vergleichszahlen für das kommende Jahr ist angedacht. Indikatoren sind erst dann „lebendig“ und erfüllen ihren Zweck, wenn sie regelmäßig erhoben, diskutiert und weiterentwickelt werden. Sie sind immer nur Mittel zum Zweck und bedürfen einer Interpretation und Einordnung. Sie können niemals alleine stehen, sondern erfahren erst durch die individuelle Sicht der Betrachter Gültigkeit und Aussagekraft. Solch einen Prozess mit verschiedenen Gremien zu führen und zu gestalten, im Falle der RWAG sind es Vorstand, Pächter, Aufsichtsrat, Aktionäre sowie die allgemein interessierte Öffentlichkeit, ist kein leichtes Unterfangen. Es braucht langen Atem, visionäre Kraft und tatkräftige Umsetzer. Zugleich ist jedem Indikator im ausführlichen Ergebnisbericht eine Herleitung vorangestellt, die erläutert, welche Bedeutung der jeweilige Indikator für das Thema nachhaltige Landwirtschaft hat und somit eine Interpretationshilfe für die Anwender anbietet.

## **9. Dank**

Das Projekt wäre in dieser Ausführlichkeit ohne die Förderung durch die badenova AG&CoKG nicht zustande gekommen. Dafür bedanken sich die Verantwortlichen der Regionalwert AG ganz herzlich. Ebenfalls ist das Ergebnis dem engagierten Mitarbeiten von Experten und Expertinnen der Wissenschaft und der intensiven Begleitung durch Frau Riedel von der imug zu verdanken. Die ernsthaften Diskussionen in den Workshops haben Wesentliches dazu beigetragen, dass die Idee mit der die Regionalwert AG angetreten ist, wieder ein Schritt weiter in die Wirtschaftswirklichkeit umgesetzt werden konnte.

gez. Christian Hiß Vorstand der Regionalwert AG

Kontakt: Regionalwert AG Bürgeraktiengesellschaft in der Region Freiburg Hauptstrasse 140 79356 Eichstetten  
kontakt@regionalwert-ag.de